

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 119 (1953)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Gefechtsausbildung der Artillerie  
**Autor:** Huber, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-24519>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und die Erteilung der taktischen Aufträge werden durch eine derart große Zahl von Faktoren beeinflusst, daß je nach dem beigemessenen Gewicht verschiedene brauchbare Lösungen möglich sind. Werden diese Möglichkeiten miteinander verglichen, so wird jede sowohl Vorteile aufweisen als auch Nachteile zeigen. Ganz allgemein ist diejenige Organisation die zweckmäßigste, die

- eine angemessene Unterstützung für die Division als Ganzes und für jeden direkt unterstellten Kampfverband gewährleistet;
- in der Dringlichkeit der Feueranforderung der Hauptanstrengung Rechnung trägt;
- die verfügbaren Mittel ihren spezifischen Eigenschaften entsprechend bestmöglichst ausnützt;
- so einfach aufgebaut ist, daß die Möglichkeit besteht, sie in naher Zukunft ohne großen Aufwand neu eintretenden Verhältnissen anzupassen.

Bei Würdigung dieser Forderungen, beseelt vom Willen, ein Maximum der verfügbaren Artillerie unter zentraler Kontrolle zu behalten und nur in Ausnahmefällen Unterstellungen vorzunehmen, in Kenntnis der aus den taktischen Aufträgen sich ergebenden Verhältnisse und deren Respektierung im Verlaufe des Kampfes, sollte es keine Schwierigkeiten bereiten, sich zu einer zweckmäßigen Organisation der Artillerie für das Gefecht entschließen zu können.

## ／ **Gefechtsausbildung der Artillerie**

Von Major H. Huber (Kdt. einer Hb. Abt.)

Unsere Feldartillerie, die 1939 mit ihren sehr verwundbaren Pferden und den veralteten, nicht mehr sehr leistungsfähigen Kanonen zum Aktivdienst eingerückt war, ist seither von Grund auf neu bewaffnet und ausgerüstet worden. An Stelle der aus dem Jahre 1903 stammenden Feldkanonen traten die modernen, bedeutend wirkungsvolleren und präziseren 10,5-cm-Haubitzen; die Pferde wurden durch Motorfahrzeuge ersetzt und die Übermittlungsmittel dem heutigen Stand der Technik angepaßt. Damit wurde die Artillerie zu einer der modernsten Waffengattungen unserer Armee.

Parallel zur materiellen Neuausrüstung ging die artilleristische Ausbildung, die heute einen sehr befriedigenden Stand erreicht hat. Aus verständlichen Gründen mußten dabei gewisse Nebengebiete in der Ausbildung vorübergehend etwas zu kurz kommen. Vorerst galt es, die bisher nur batterieweise eingesetzte Abteilung zu einer Feuereinheit zusammenzu-

schweißen und alle Chargen gründlich für diese neue Aufgabe zu schulen. Den Schlußpunkt dieser Ausbildungsperiode bildeten die 1952 durchgeführten großen Scharfschießübungen, in denen jeweils 6–8 Abteilungen verschiedener Kaliber zu Artilleriegruppen zusammengefaßt wurden. Der im allgemeinen sehr befriedigende Verlauf dieser Übungen war ein Beweis für die gründliche artilleristische Ausbildung, welche alle Kommandostufen in den Vorjahren genossen hatten. Die Erhaltung dieses Ausbildungsstandes und die Überwindung gewisser Überspitzungen, von denen an anderer Stelle dieses Heftes die Rede ist, dürfte in den kommenden Dienstperioden bedeutend weniger Zeit beanspruchen als bisher. Es wäre sinnlos, dafür die gleiche Zeit opfern zu wollen. Was einmal sitzt, sollte lediglich durch Repetition aufgefrischt werden, um dauernd auf einem kriegsgenügenden Ausbildungsstand zu bleiben.

Es dürfte deshalb der Zeitpunkt gekommen sein, uns darüber Rechenschaft abzulegen, was wir mit der frei werdenden Zeit zweckmäßigerweise beginnen wollen. Dabei werden wir das Schwergewicht der Ausbildung auf jene Gebiete verlegen müssen, welche in der eben abgeschlossenen schießtechnisch überbetonten Phase eher zu kurz gekommen sind. Die Übermittlungsorgane waren bei den Schießübungen voll eingesetzt und erfuhren somit zwangsläufig eine genügende und auf die neue Kommandosprache abgestimmte Ausbildung. Ähnlich stand es mit den rein technischen Belangen des Stellungenbezuges und der Verschiebungen. Ein Gebiet, das aber einwandfrei vernachlässigt wurde, ist die taktische Schulung der Kader und die Gefechtsausbildung der Truppe. Daß hier dringend eingesetzt werden muß und vieles nachzuholen sein wird, bewiesen die Übungen in größerem Rahmen, vor allem die Divisions- und Korpsmanöver dieses Jahres. Das gefechtsmäßige Verhalten der Artilleristen ließ an den meisten Orten sehr zu wünschen übrig, sobald sie in den infanteristischen Kampf hineingerieten. Auf diesem Gebiet stehen wir leider beinahe noch auf dem Stand des ersten Weltkrieges, wo die Artillerie hinter geschlossenen Infanteriefronten ihre rein technische Aufgabe lösen konnte, ohne durch Erdtruppen irgendwie belästigt zu werden. Einzig die sich allmählich entwickelnde Flugwaffe und die gegnerische Artillerie zwangen sie zu rein passiven Schutzmaßnahmen wie Tarnung und Eingraben. Ein Risiko, in den infanteristischen Kampf hineingezogen zu werden, bestand jedoch kaum.

In dieser Beziehung hat der zweite Weltkrieg einen grundlegenden Wandel gebracht. Die einst zusammenhängenden Fronten haben sich aufgelöst in einzelne Stützpunkte, zwischen denen das Gelände lediglich durch das Feuer der stark vermehrten Waffen beherrscht wird, so daß Infiltrationen ganzer Truppenkörper bei Nacht und Nebel oder durch Unterlaufen des

Feuers im Masseneinsatz zu alltäglichen Erscheinungen wurden. Zudem hat die Entwicklung der Panzerwaffe ein neues bewegliches Element auf das Gefechtsfeld gebracht, das immer darnach trachten wird, an den Stützpunkten der Infanterie vorbei in die Tiefe des Raumes durchzustößen. Damit sind aber infanteristische Angriffe und Panzerdurchbrüche bis in den Artillerieraum zu alltäglichen Erscheinungen des modernen Kampfes geworden, denen wir unbedingt und dringend vermehrte Rechnung tragen müssen, wenn wir verhindern wollen, daß wir im Ernstfall einen hohen Blutzoll für früher verpaßte Ausbildungsmöglichkeiten zu bezahlen hätten. Wenn die Artilleriestellungen die Rolle der letzten Stützpunkte übernehmen sollen, an denen der Einbruch zum Stehen gebracht werden muß, wenn er nicht zum Durchbruch werden soll, so müssen die Besatzungen auf diese Aufgabe auch entsprechend vorbereitet werden.

Wohl haben die für die Beschaffung der Ausrüstung verantwortlichen Stellen in der Erkenntnis des eingetretenen Wandels das Nötige für die Anpassung der Bewaffnung an die Erfordernisse des modernen Krieges durch Ausrüstung der Mannschaften mit Karabinern, Zuteilung von Maschinenpistolen, leichten Maschinengewehren und Panzerabwehrwaffen getroffen. Zudem verfügen heute die jüngeren Jahrgänge, welche schon in den Schulen, nicht erst nachträglich in einem kurzen Wiederholungskurs, mit diesen Waffen ausgerüstet worden waren, über die nötige technische Schießfertigkeit. Auch konnten sich viele der später ausgerüsteten älteren Jahrgänge eine durchaus genügende technische Beherrschung der Waffen aneignen. Was aber auf der ganzen Linie noch fehlt, vom Rekrutenjahrgang 1952 bis zum Einheitskommandanten, ist die Fähigkeit, diese Waffen auf dem Gefechtsfeld zweckmäßig einzusetzen und sich richtig zu bewegen. Es ist unbestritten, daß das Bedürfnis nach einer gründlicheren Gefechtsausbildung vielenorts richtig erkannt wurde und daß viele verantwortungsbewußte Kommandanten aus eigener Initiative Abhilfe zu schaffen versuchten. Die meisten dieser Versuche kamen aber in Ermangelung einer entsprechenden Vorbildung der Kader, über die Stufe mehr oder weniger geglückter dilettantischer «Räuberspiele» nicht hinaus. Es ist eines der dringlichsten Erfordernisse zur Erreichung eines kriegsgenügenden Ausbildungsstandes unserer Artilleristen, daß diese Ausbildungslücke in den nächsten Jahren so rasch als möglich geschlossen wird.

Dabei werden zwei grundsätzlich verschiedene Probleme zu lösen sein: die Ausbildung von Kadern und Mannschaften im zweckmäßigen Einsatz der Waffen und im richtigen Benehmen auf dem Gefechtsfeld sowie die Ausbildung der Kader in der Führung der Gefechtsgruppen. Ferner wird einerseits dafür zu sorgen sein, daß die neuen Rekrutenjahrgänge in Zu-

kunft eine eigentliche infanteristische Grundschulung genießen und die Offiziere und Unteroffiziere entsprechende Anleitung in den Kadernschulen erhalten, während anderseits die bereits in der Feldarmee eingeteilten Jahrgänge in den Wiederholungskursen möglichst rasch auf einen genügenden Ausbildungsstand gebracht werden müssen.

Die Lösung der ersten Aufgabe, Ausbildung in den Schulen und Kursen, dürfte verhältnismäßig leicht zu finden sein, vorausgesetzt, daß die hierfür zuständigen Stellen das Bedürfnis ebenfalls bejahen und dafür sorgen, daß die Instruktionsoffiziere der Artillerie das nötige Rüstzeug für ihre neue Aufgabe erhalten. Dabei können wir uns auf die in den Infanterieschulen gemachten Erfahrungen und die dort angewandten Methoden stützen, so daß man ohne Zeitverlust an die Lösung des Problems herantreten könnte.

Die Einführung der *Gefechtsausbildung in den Wiederholungskursen* der Artillerie hingegen wird auf größere Schwierigkeiten stoßen. Eine wesentliche Voraussetzung ist, daß die Kommandanten aller Gradstufen die Notwendigkeit erkannt haben und bereit sind, die Ausbildung in dieser Richtung zu fördern. Am besten werden sich dazu die Detail-Wiederholungskurse eignen, in denen verhältnismäßig reichlich Zeit für die Ausbildung kleinster Verbände zur Verfügung steht. Sind einmal die Grundlagen vorhanden, so können kleinere Übungen praktisch in jedem Dienst und bei jeder Gelegenheit eingeschaltet werden.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses kurzen Artikels ein ganzes Programm für die Gefechtsausbildung im Wiederholungskurs aufzustellen. Es muß dem einzelnen Kommandanten überlassen werden, den Ausbildungsstand seiner Truppe richtig einzuschätzen und die sich hieraus ergebenden Maßnahmen zur Erreichung der Kriegstüchtigkeit abzuleiten und zu treffen. Einige Hinweise auf die hauptsächlichsten Probleme mögen genügen: Bei der angeregten Gefechtsausbildung kann es sich nicht darum handeln, aus den Batterien eigentliche Füsilierkompagnien zu machen. Hiezu fehlt das Bedürfnis und die Bewaffnung. Hingegen sollen auch die Artilleristen, seien sie bei Telefonpatrouillen, KP-Trupps, Fahrzeugkolonnen, Batteriestellungen oder Fahrzeugdeckungen eingesetzt, in der Lage sein, sich in feindverseuchtem Gelände an ihren Bestimmungsort durchzuschlagen oder sich feindliche Angriffe erfolgreich vom Leib zu halten. Als erste Stufe können wir uns darauf beschränken, die Ausbildung der Gefechtsgruppe zu betreiben. Als Gefechtsgruppe kommt bei der Artillerie die Telefon-Patrouille, der KP-Trupp, die Lmg.-Gruppe, die Geschützbedienung oder die aus Motorfahrern ad hoc gebildete Gruppe in Frage. Die grundlegenden Voraussetzungen für Waffeneinsatz und Bewegungen auf dem Gefechtsfeld sind theoretisch zu behandeln, an praktischen Beispielen zu demonstrieren



und hernach in wechselnden Lagen zu üben, damit Kader und Mannschaften lernen, von ihrer persönlichen Bewaffnung und den Kollektivwaffen (Lmg., Geschütze, Flakkanone) den rationellsten Gebrauch zu machen. Sind die Gruppen einmal so weit geschult, daß sie sich auf dem Gefechtsfeld richtig bewegen und ihre Einzel- und allenfalls Kollektivwaffen zweckmäßig einsetzen können, so kann ihr Einsatz im Rahmen der Einheit, in verschiedenen Lagen (Sicherung eines KP, einer Tf.Zentrale, Fahrzeugdeckung, Unterkunft, Sicherung auf dem Marsch, Nahabwehr der Batteriestellung bzw. deren Ausbau zu einem Stützpunkt) geübt werden.

Dabei ist es gar nicht notwendig, hierfür immer große Übungen anzulegen, sondern jede Gelegenheit sollte genützt werden, um durch kleine Einlagen die Gefechtsausbildung zu fördern, genau wie der Krieg in jeder Lage Überraschungen bringt, mit denen die Truppe selbst fertig werden muß. Mancher an sich langweilige Dislokationsmarsch könnte ohne große Zeiteinbuße durch Sicherungsübungen auf dem Marsch belebt werden. Lange Schießtage, während denen die Motorfahrer meist untätig in der Fahrzeugdeckung zubringen, könnten durch Sicherungs- und Nahverteidigungsübungen abwechslungsreicher und interessanter gestaltet werden. Solche Ereignisse machen den Dienst abwechslungsreicher, für alle Beteiligten interessanter, halten Kader und Mannschaften geistig wach und fördern die Dienstfreudigkeit. Eine unabdingbare Voraussetzung ist aber, daß die Übungen seriös angelegt, zweckmäßig geleitet und daß die gemachten Erfahrungen mit der Truppe besprochen werden.

Die größte Schwierigkeit wird die rasche Bereitstellung geeigneter Kader bereiten, denn alle Kommandostufen sind ungefähr gleich ungenügend auf diese Aufgabe vorbereitet, bis einmal die ersten Jahrgänge junger Offiziere und Unteroffiziere einrücken, welche eine Grundschulung bestanden haben. Eine Lösungsmöglichkeit besteht in der Abkommandierung von Artillerieoffizieren (z. B. ein Mann pro Einheit) zu einem Infanterieverband, wo sie die Gefechtsausbildung praktisch verfolgen und sich selbst in der Führung kleinster infanteristischer Verbände und in der Anlage und Durchführung von Gefechtsübungen schulen können.

Dazu hätte die außerdienstliche Weiterbildung durch Selbststudium und Übungen in den Offiziersgesellschaften zu treten. In diesem Zusammenhang sei auf einige außerordentlich lehrreiche und wertvolle Hilfsmittel hingewiesen, die bereits bestehen: Merkblatt für die Gefechtstechnik, von Oberst A. Ernst, erschienen im «Schweizer Soldat», Juli und August 1953, ferner die Unterlagen, welche Major Zollikofer in seinen Kursen für Methodik der Gefechtsausbildung in verschiedenen Sektionen der SOG durchführte. Es wäre zu begrüßen, wenn in vermehrtem Maße auch junge

Artillerieoffiziere an diesen Kursen teilnehmen würden. Aufgeschlossene Offiziere werden ein äußerst dankbares und befriedigendes neues Tätigkeitsfeld finden. Vor allem werden sie zu ihrer Überraschung und Freude erkennen, daß sie, die bisher als Feuerleitgehilfen, Batterieoffiziere oder KP-Offiziere, trotz ihres Offiziersgrades, eine sehr unselbständige und untergeordnete Rolle zu spielen hatten, plötzlich vor Aufgaben gestellt werden, bei denen sie ihrem Temperament besser entsprechende eigentliche Führeraufgaben erfüllen dürfen, für die sie sich richtig begeistern können. Aber nicht nur die Subalternoffiziere, sondern auch die Einheitskommandanten, welche durch die Neuorganisation der Abteilung als Feuereinheit viel von ihrer ursprünglichen Bewegungsfreiheit und Machtbefugnis preisgeben mußten, würden im Ausbau der Gefechtsausbildung ein willkommenes Arbeitsfeld finden, bei dem sie wieder eigene Initiative entwickeln und ihren Einfluß auf die Einheit verstärken könnten.

## **Die Fliegerabwehr der Artillerie** ✕

Von Fl. Oberst Ph. Vacano

### *Passive Fliegerabwehr*

Die Artillerie ist mit ihrem verhältnismäßig schweren und umfangreichen Material- und Fahrzeugpark in stärkerem Maß fliegergefährdet als die meisten anderen Waffengattungen. Diese Gefährdung wird noch dadurch erhöht, daß erkannte Artilleriestellungen ein besonders lohnendes Angriffsziel für Flieger darstellen.

Unsere Artilleristen sind sich der ihnen durch die Flieger drohenden Gefahr bewußt und bemühen sich deshalb, vor allem durch zweckmäßige Tarnung, dieser Gefahr entgegenzuwirken. Es darf festgestellt werden, daß unsere Artillerie im allgemeinen in bezug auf die Wahl der Stellungen und deren Tarnung gegen Fliegersicht zweckmäßige Maßnahmen ergreift. Auch hinsichtlich der Gliederung und Tarnung im Marsch hat die eine Zeitlang herrschende Ansicht, daß für die Artillerie wegen der Gefährdung durch Flieger eine Bewegung bei Tag ausgeschlossen sei, einer weniger pessimistischen Auffassung Platz gemacht. Wohl wird bei feindlicher Luftüberlegenheit eine Dislokation oder ein Stellungswechsel am Tag meistens einen beträchtlichen Zeit- und Arbeitsaufwand erfordern. Auch bei Bewegungen, die bei Nacht zur Durchführung gelangen, sind vorbeugende Maßnahmen zur Verhinderung von Massierungen unumgänglich. Bei richtiger Ein-